Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 84 (1951-1952)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

84. JAHRGANG Nr. 34 BERN, 24. NOVEMBER 1951

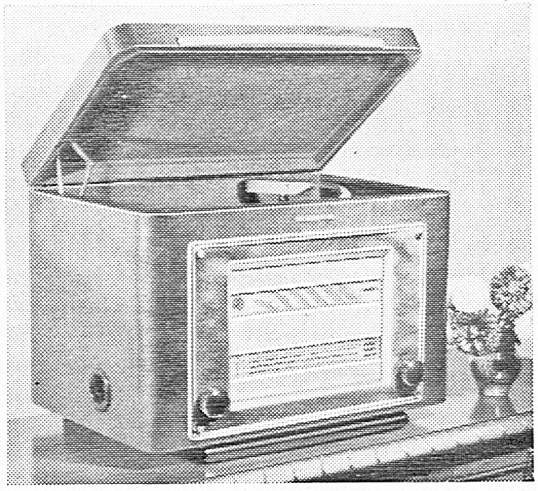
Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON (031) 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



Nach des Tages Mühen

finden wir schönste Erholung in der Musik. Sie werden überrascht sein, welch unendliche Fülle von Frohsinn und Belehrung unsere Radio-Grammo-Kombinationen zu bieten im Stande sind. Modell der berühmtesten Fabrikate, Ericson ab Fr. 498.–, Marconi, Philips, Deso usw. finden Sie bei uns. Mit Langspielplatten können Sie endlich vollkommene Konzerte zusammenstellen. Eine kleine Anzahlung und ein paar kleine Monatsraten machen Sie zum glücklichen Besitzer.

Radio Kilchenmann
Bern Münzgraben 4, Telephon 2 95 29

Bitte Prospekt 52 verlangen

49

Neuzeitliche
Wandtafelanlagen
aus eigener Fabrikation

Farbton
der Schreibflächen
den Licht- und
Raumverhältnissen
angepasst

E. STERCHI & Co., LIEBEFELD-BERN
Telephon 031 - 5 08 23

235

18

bei
KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch* in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion

OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

Sektion Seftigen Seftigen des BLV. Sektionsversammlung, Dienstag, den 4. Dezember im Gasthof Hirschen in Kehrsatz, um 13.45 Uhr. 1. Geschäftliches: Mutationen, Ersatzwahl eines Delegierten in die Abgeordnetenversammlung des BLV. 2. Orientierung über das neue Lehrerbesoldungsgesetz, Referenten: Herr E. Hegi, Progymnasiallehrer, Bern, und Herr H. Bützberger, Rektor, Langenthal; anschliessend Aussprache.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder sind gebeten folgende Beiträge bis 3. Dezember auf Konto III 4233, Langnau, einzuzahlen. Primarlehrkräfte: Beitrag für Zentralkasse Fr. 16.—, Beitrag für Schweizerischer Lehrerverein Fr. 3.—, Beitrag für Bibliothek Fr. 3.—, Ausserordentlicher Beitrag Fr. 2.—, Tota Fr. 24.—. Sekundarlehrer: Bibliothekbeitrag Fr. 3.—, ausserordentlicher Sektionsbeitrag Fr. 2.—, Total Fr. 5.—.

NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

Sektion Oberemmental des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Schulbesuch im Weissenheim Bern. Mittwoch, den 28. November, Abfahrt in Langnau: 8.06 Uhr, Ankunft in Bern: 8.37 Uhr. Anmeldungen wegen Kollektivbillett bis 26. November an Frl. Leni Zbinden, Alleestrasse, Langnau, Tel. 2 13 97. Gäste willkommen.

Sektion Fraubrunnen des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Musikalische Feierstunde in der Adventszeit: Donnerstag, 6. Dezember, 16.45 Uhr, in der Kirche Grafenried. Zum Singen am 29. November im Schulhaus Fraubrunnen, am 3. Dezember in der Kirche Grafenried – je 16.45 Uhr – sind alle freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag, den 24. November, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums.

Lehrergesangverein Burgdorf. Samstag, den 24. November, 15.30 Uhr Probe mit Orchester in der Stadtkirche Thun, 20 Uhr, Konzert in Thun. Sonntag, den 25. November, 15.15 Uhr, Konzert in der Stadtkirche Burgdorf. 18 Uhr, Konzertfeier im « Schützenhaus ». Nachher Vereinsferien.

Lehrergesangverein des Amtes Konolfingen und Umgebung. Probe Samstag, den 24. November, 14.45 Uhr. Sonntag, 25. November, Konzert zum Totensonntag, 13.45 Uhr in der Kirche Wichtrach. 20 Uhr in der Kirche Grosshöchstetten.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe Dienstag, den 27. November, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag, den 29. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Johannespassion von J. S. Bach.

Lehrergesangverein Oberaargau. Keine Proben bis nach Mitte Januar.

Verband Bernischer Lehrerturnvereine. Die diesjährige Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Turnlehrervereins findet am 2. Dezember, 10.45 Uhr, im Hotel Bären in Langenthal statt. Wir hoffen, dass die bernischen Sektionen zahlreich vertreten sein werden. *Der Kantonalvorstand.*

Lehrerturnverein Thun. Wir turnen jeden Montag ab 17 Uhr in der Eigerturnhalle in Thun.

Lehrerinnenturnverein Biel. Wir turnen jeden Dienstag, 18 Uhr, in der Logengassturnhalle. Neue Mitglieder sind freundlich willkommen.

Lehrerinnenturnverein Thun. Wir turnen jeden Dienstag von 17–18 Uhr in der Eigerturnhalle.

Freie pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft in der Gemeindestube Spiez, Mittwoch, den 28. November, um 14.15 Uhr. Thema: Legenden, Märchen, Fabeln. Jedermann ist freundlich eingeladen.

Helft dem PESTALOZZIDORF! Übernehmt Patenschaften!

Das Schreiben
Verfasser: Karl Eigenmann und Eugen Kuhn
Wegleitung für den Unterricht nach den Richtlinien der Schweiz. Studienkommission für Schrift und Schreiben.
Preis Fr. 1.20

Schreibhilfe zur Erlernung der Schweizer Schulschrift
Verfasser: Eugen Kuhn
Bewegungs- und Formenschulung durch vorgedruckte Buchstaben und Wörter.

Preis:	1–9	10–49	50–499	500 und mehr
Fr.	1.–	–.90	–.87	–.84

Heftgestaltung
Verfasser: Hans Hunziker
Wertvolle Ratschläge zur einfachen, klaren und geschmackvollen Gestaltung der Schulhefte. Preis Fr. 1.80

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee, Lehrmittelverlag
Spezialhaus für Schulbedarf

Grösste Auswahl in
Holzartikeln, wie Kasetten, Teller, Dosen usw.
zum Bemalen und Schnitzen

Beizen, Farben, Mattierungen
Schnitzmesser Marke Kötzli

Schneider Farbwaren
Bern
Waisenhausplatz 28
Ecke Speichergasse

278

84. JAHRGANG Nr. 34 BERN, 24. November 1951

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Übungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstr. 15. Tel. (031) 3 67 38. *Redaktor der «Schulpraxis»:* Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. (031) 4 41 62. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 15.–, halbjährlich Fr. 7.50. *Insertionspreis:* Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen,* Bahnhofplatz 1, *Bern.* Tel. (031) 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone (066) 2 17 85. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires Fr. 15.–, 6 mois Fr. 7.50. *Annonces:* 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces,* place de la Gare 1, *Berne.* Téléphone (031) 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Zur Abstimmung vom 2. Dezember über das Primarschulgesetz 507
En vue du scrutin du 2 décembre prochain: Loi sur l'école primaire 507
Ein neues bernisches Jagdgesetz 508
Zur Diskussion um das neue Besoldungsgesetz 509
Hauptamtlich – nebenamtlich 511
Berner Schulwarte 511
Japanische Schülerzeichnungen in der Schulwarte 512
Aus dem Bernischen Lehrerverein 512
Fortbildungs- und Kurswesen 513
Verschiedenes 514
Deux lectures sur Lucrèce 514
Un printemps dans l'automne 517
Divers 517

Zur Abstimmung vom 2. Dezember über das Primarschulgesetz

Nach einer verhältnismässig kurzen Vorbereitungs- und Beratungszeit hat das Bernervolk am 2. Dezember über Annahme oder Verwerfung des neuen Primarschulgesetzes zu entscheiden. Da die Vorlage unbestritten ist, darf eine Annahme erwartet werden. Es ist aber von grosser Bedeutung, dass sie in allen Landesteilen und mit grossem Mehr bei guter Stimmbeteiligung erfolgt.

Das Gesetz dient vor allem der Jugend und dem Volk. Es anerkennt Neuerungen, die sich als glückliche Ergebnisse von Erfahrungen und Versuchen empfehlen, wie das Mädchenturnen, den Handfertigkeits- und Haushaltungsunterricht. Für kranke oder sonst benachteiligte Kinder schafft es die Grundlage, auf der eine ausreichende und den Umständen angepasste Erziehung, Ausbildung und Fürsorge aufgebaut werden kann. Die Lasten der Eltern, vor allem aber die der finanzschwachen Gemeinden werden durch teilweise Verlagerung auf tragfähigere Schultern vermindert. Wenn dafür Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den von der Verfassung auferlegten Schulpflichten etwas wirksamer bekämpft werden, so dürfte auch darin ein gesunder Fortschritt zu erblicken sein.

Am Zustandekommen des Gesetzes hat die Lehrerschaft grossen Anteil. Der Verfasser des Entwurfes ist unbestritten der beste Kenner des bernischen Volksschulwesens; er hat von der Pike auf gedient und ein langes Leben dem Wohl der Jugend und ihrer Lehrer gewidmet. Die Bestrebungen der Lehrerschaft fanden in ihm den besten Anwalt. In der Expertenkommission waren Primarlehrkräfte aller Gruppen und Gegenden gut vertreten; sie haben mit freudigem Einsatz mitgearbeitet. Lehrervertreter kamen auch im Grossen Rat zum Wort, und die Eingabe, die der Kantonalvorstand des BLV vor der zweiten Lesung an die Erziehungs-

En vue du scrutin du 2 décembre prochain: Loi sur l'école primaire

Après une période préparatoire et des débats relativement courts, le peuple bernois devra se prononcer le 2 décembre sur l'acceptation ou le rejet de la loi sur l'école primaire. Le projet n'étant pas combattu, on peut s'attendre à son approbation; mais il importe cependant que celle-ci se manifeste dans une grosse majorité et une bonne participation aux urnes.

La loi est avant tout au service de la jeunesse et du peuple. Elle contient des innovations résultant d'expériences qui se sont révélées fructueuses, comme la gymnastique des filles, l'enseignement des travaux manuels et de l'économie domestique. Pour les enfants malades ou atteints d'une déficience quelconque, la loi fournit une base permettant de leur adapter, suivant les circonstances, une éducation, une instruction et l'aide sociale. Les charges des parents, mais avant tout celles des communes à faible capacité financière seront diminuées grâce à une répartition plus équitable. Et la loi marque aussi un beau progrès en intervenant avec plus de rigueur contre la négligence et l'indifférence à l'endroit des dispositions constitutionnelles.

Le corps enseignant a pris une part importante à l'élaboration de la loi. L'auteur du projet est sans conteste le meilleur connaisseur des affaires scolaires du canton, ayant suivi toute la filière et consacré une longue vie de labeur au bien-être de la jeunesse et de ses éducateurs. Ces derniers ont trouvé en lui leur meilleur défenseur. Des maîtres de l'école primaire, provenant de toutes les catégories et régions, étaient bien représentés à la commission des experts. Ils y collaborèrent avec entrain. Au Grand Conseil, les représentants du corps enseignant prirent aussi la parole et, d'autre part, la requête que le comité cantonal de la SIB adressa à la Direction de l'instruction publique, avant la seconde

direktion gerichtet hat, blieb nicht unbeachtet. Alle Wünsche sind freilich nicht erfüllt worden. Manchmal standen gesetzliche Hindernisse im Wege. So erlaubt zum Beispiel die Bundesgesetzgebung nicht die Strenge, mit der viele unserer Mitglieder die verderblichen Einflüsse bekämpft wissen möchten, welche das öffentliche Leben auf die Jugend ausübt. Das Aufsichtsrecht der Lehrerschaft über das sittliche Verhalten der Schüler ausserhalb des Unterrichtes wurde aus den gleichen Gründen nicht erweitert. Das bedeutet aber eine Klärung der Verhältnisse, indem so die Aufsichtspflicht wieder eindeutiger den Eltern und ihren Stellvertretern überbunden worden ist. Die Primarlehrerschaft hat durch die Vorverschiebung des Beginnes des Schulhalbjahres auf den 1. April und den 1. Oktober eine in Einzelfällen sehr fühlbare geldliche Einbusse auf sich zu nehmen, und der Einführung von Lohnabzügen als Strafmittel haftet etwas Entwürdigendes an. Viel gefährlicher war aber der Versuch, die Lehrerschaft dem Gesetz über das Dienstverhältnis des Staatspersonals, das erst in einem Entwurf vorliegt, zu unterstellen. Dass dies unterblieb und dass trotz geäusserter, aber sicher zum grössten Teil unbegründeter Bedenken die Staatsgarantie für die Lehrerversicherungskasse zugesichert wurde, darf besonders dankbar anerkannt werden. Die Behörden haben auch dort, wo es sich um die Festsetzung der Zahl der Schulstunden und Schulwochen, um die Ferienverteilung und die Liste der wahlfreien und der Pflicht-Fächer handelt, meist so entschieden, wie es die Lehrerschaft ebenfalls befürwortete. Die Einführung der stillen Wiederwahl ist ein Beweis beruhigterer Beziehungen zwischen Volk, Behörden und Lehrerschaft und die mehrfach wiederkehrende Verpflichtung aller Beteiligten, zum Schulgut Sorge zu tragen, ein äusseres Zeichen der Wertschätzung, deren sich heute die Schule erfreut.

Die Lehrerschaft hat also allen Grund, kräftig für die Annahme des Primarschulgesetzes einzustehen. Es wäre schön, wenn im ganzen Bernerland sich die stimmfähigen Bürger die Mühe nähmen, durch den Gang zur Urne und ein freudiges «Ja» sich zum neuen Primarschulgesetz und damit zu unserer Volksschule zu bekennen. Die Lehrerschaft wird viel dazu beitragen können, dass die schöne Gelegenheit nicht verpasst wird.

Für den Kantonalvorstand
des Bernischen Lehrervereins
Der Präsident: *H. Flückiger* Der Sekretär: *Wyss*

lecture, ne resta pas sans écho. A vrai dire, tous les vœux ne furent pas comblés. A plus d'une reprise se dressèrent des obstacles d'ordre juridique. C'est ainsi que la législation fédérale n'a pas la rigueur que nombre de nos membres voudraient voir employer pour lutter contre les influences fatales que la vie publique exerce sur la jeunesse. C'est aussi pour ce motif que le droit de surveillance du corps enseignant à propos du comportement moral des élèves en dehors des heures de classe ne fut pas renforcé. Ce qui a pour conséquence de clarifier la situation, étant donné que le devoir de surveillance incombe en premier lieu aux parents ou à leurs représentants. En avançant le début du semestre scolaire au 1er avril et au 1er octobre, le corps enseignant primaire a dû accepter dans certains cas un désavantage financier sensible, alors que, d'autre part, des réductions de salaire, infligées comme peines, ont quelque chose de choquant. La tentative d'assujettir le corps enseignant à la loi sur les conditions d'engagement du personnel de l'Etat, loi présentement encore en projet, se révélait une mesure beaucoup plus dangereuse. Nous devons être particulièrement reconnaissants que cette mesure n'ait pas été appliquée et, qu'en dépit d'appréhensions pour la plupart non fondées, la garantie de l'Etat à la caisse d'assurance des instituteurs ait pu être accordée. Lorsqu'il s'agissait de fixer le nombre des heures de classe et des semaines d'enseignement, de la répartition des vacances, de la liste des branches facultatives et obligatoires, les autorités ont, la plupart du temps, pris des décisions conformes aux vœux du corps enseignant. L'élection tacite fournit la preuve de rapports plus calmes entre le peuple, les autorités et le corps enseignant. Quant aux nombreuses obligations de tous les intéressés, d'avoir à veiller à la bonne marche des affaires scolaires, elles témoignent de l'estime dont l'école jouit présentement.

Par conséquent, le corps enseignant a toutes les bonnes raisons de soutenir vigoureusement cette loi. Il serait réjouissant de voir les citoyens bernois se rendre en masse aux urnes et voter la loi en manifestant ainsi l'intérêt qu'ils portent à notre école populaire. Le corps enseignant pourrait contribuer sérieusement au succès de ce scrutin.

Pour le comité cantonal
de la Société des instituteurs bernois
Le président: *H. Flückiger* Le secrétaire: *Wyss*

Ein neues bernisches Jagdgesetz

Im Urnengang vom 2. Dezember wird das Bernervolk über zwei wichtige Vorlagen abzustimmen haben. Es liegt auf der Hand, dass die Lehrerschaft dem neuen Primarschulgesetz weit grössere Bedeutung beimisst als dem Gesetz über Jagd, Wild- und Vogelschutz, was aber nicht zwangsläufig heisst, dass sie letzterem desinteressiert gegenüberstehen muss. Wenn es darum geht, die im Zerfall sich befindende bernische Jagd zu sanieren und eine wesentliche Verbesserung der Hegemassnahmen und Wildschutzbestimmungen herbeizuführen, dann darf auch der Naturfreund und Erzieher nicht abseits stehen. Die verantwortungsbewusste Jägerschaft ist auf die Einsicht und Unterstützung weitester Kreise angewiesen, weil sie die Gesetzesnovelle sogar gegen Vertreter aus ihren eigenen Reihen zu verteidigen hat.

Warum überhaupt ein neues Jagdgesetz?

... Auf einer Wiese, die durch eine Strasse vom Walde getrennt ist, äsen einige Rehe. Im Augenblick, da ein Automobil vorüberfährt, heben sie automatisch ihre Köpfe und blicken dem Vehikel staunend nach. Wenn das lärmende Fahrzeug verschwunden ist, stecken sie den Äser wieder ins Kraut. Keines zeigt sich irgendwie über die Massen beunruhigt und denkt an Flucht ...

Ein altgewohntes Bild, nicht wahr, geschätzter Kollege! Man nimmt Kenntnis davon und geht wieder zur Tagesordnung über. Obschon ein weiterer Kommentar

fast überflüssig scheint, möchte ich dieser Erscheinung dennoch eine besondere Deutung geben.

Reh und Automobil: im Grund der Dinge zwei ganz verschiedene Welten! Hier das Wunder der Technik, dort die anmutigsten Geschöpfe unserer heimischen Tierwelt. Unser Wild kennt keine Fortschritte, keine Entwicklung in diesem Sinne. Die Wissenschaft ergründet wohl die biologischen Zusammenhänge seiner Lebensäusserungen, aber weder sie noch die Technik vermögen dem Sinnes- und Triebleben des Wildes irgendwie eine andere Richtung zu geben, um es im Kampf ums Dasein von dieser Seite aus zu unterstützen. Mit ihm hat sich ein Stücklein grauer Vorzeit in die Gegenwart herübergerettet. Der Rehbock fegt sein Geweih aus den nämlichen triebhaften Gründen wie sein Artgenosse vor Jahrtausenden. Der Birkhahn balzt wie ehedem sein Ahne, und auch der Hase kratzt sein Lager nicht schlechter und besser. In allen diesen Lebensäusserungen spiegeln sich die Gesetze der Schöpfung wider.

Viele technischen Errungenschaften des Menschen richten sich mehr oder weniger gegen das Wild. Durch die Überbauung von Kulturland, all die Entsumpfungen, Urbarisierungen, Rodungen und Meliorationen, die Entfernung der Hecken und die Säuberung der Bach- und Flussufer von Buschwerk und Schilf hat der Lebensraum der freilebenden Tierwelt in den letzten Jahrzehnten eine fortschreitende Einengung erfahren. In immer vermehrtem Masse werden Kunstdünger und Spritzmittel aller Art angewendet. Der an sich begründeten Schädlingsbekämpfung fallen aber auch nützliche Vögel, Kleinwild, ja sogar Hasen und Rehe zum Opfer. Katastrophale Folgen drohten dem Jagdwild durch die während der Kriegs- und Nachkriegsjahre notwendig gewordene Fleischrationierung, bzw. durch die so bedingte gewaltige Zunahme der Jägerzahl und des Wildfrevels, sowie durch die heute praktizierte Motorisierung der Jagd. Nur dank verschiedener drastischer Einschränkungen im Jagdbetrieb konnte ein gewisser Ausgleich geschaffen werden und blieben die ohnehin stark reduzierten Bestände unserer Wildarten vor dem endgültigen Ruin bewahrt.

Das neue Jagdgesetz enthält nun eine ganze Reihe von Bestimmungen, die eine wesentliche Verbesserung der Schutz- und Hegemassnahmen anstreben. Hervorheben möchten wir ferner die schärfern Strafbestimmungen, die vorgesehene Eignungsprüfung für Jäger, die Vorschriften über die Verwendung von Motorfahrzeugen, die in einem Kapitel zusammengefassten direkten Wildschutzbestimmungen, sowie endlich auch den geplanten Ausbau der Wildhut.

Andere wesentliche Neuerungen

Das neue Gesetz sieht die Unterteilung des Kantons in die drei Jagdzonen Oberland, Mittelland und Jura vor. Diese Grenzziehung erfolgt aus geographischen und jagdwirtschaftlichen Gründen. Nach dem bisher geltenden Gesetz von 1921, das vor dem Bundesgesetz in Kraft trat, konnte bei der Festlegung der Jagdzeiten weder auf die Bodengestaltung noch auf die zum Teil sehr verschiedenartigen Bedürfnisse und Notwendigkeiten Rücksicht genommen werden. Das führte im Tiefland, wo die intensive Bejagung der Felder und die durchschnittlich kleinen Wälder eine Übernutzung zur Folge hatten, zu einer bedenklichen Dezimierung der Hasenbestände. Nach der Annahme des neuen Gesetzes würde es nun möglich sein, die Jagdzeiten und Abschüsse nach lokalen Verhältnissen festzulegen.

Durch diese Bestimmung fühlen sich namentlich die Jäger aus dem Jura in ihrer (oft falschverstandenen) Freiheit bedroht. Gegen die Entrichtung einer Zusatzgebühr haben sie aber nach wie vor das Recht, im ganzen Kantonsgebiet zu jagen. Wer aber nur in seinem Wohnkreis die Jagd ausüben will, für den wird ein verbilligtes Zonenpatent abgegeben. Durch die Dreiteilung wird also weder die Freizügigkeit aufgehoben noch zweierlei Recht geschaffen.

Selbstverständlich sind die Patenttaxen erhöht und den heutigen Verhältnissen angepasst worden. Als das Gesetz von 1921 in Kraft trat, bildete das Rehwild noch eine Ausnahmeerscheinung. Heute sind die Rehbestände und die daherige Nutzung aber so, dass mit Einschluss der erhöhten Wildpretpreise und der Geldentwertung eine ungefähre Verdoppelung der seinerzeit festgelegten Taxen für die Herbstjagd als tragbar erscheint. Die Jagd soll schliesslich um ideeller Werte willen und nicht der Rendite wegen ausgeübt werden.

Die Landwirtschaft profitiert von der gesetzlichen Verankerung des Wildschadenanspruches. Ihr dienen ferner die Bestimmungen über den Schutz des Grundeigentums. Damit würde ein altes Postulat verwirklicht; denn es ist nur recht und billig, wenn der Bauernsame der Schaden vergütet wird, den ihr das geschützte Rehwild zufügt.

Das neue Jagdgesetz bezweckt vor allem eine Humanisierung der Jagd und vermehrten Schutz des Wildes und kommt deshalb den Wünschen des Tierfreundes und Naturschützers in weitem Masse entgegen. Die Landwirtschaft hat Anspruch auf Vergütung der Kulturschäden, und schlussendlich hat auch der Weidmann selbst seinen Nutzen, vor allem in ideeller Beziehung. Durch die Sanierung der bernischen Jagd soll ihm wieder die ungetrübte Freude am Weidwerk, am unbeschwerten Pirschen und Streifen in Berg und Tal, in Wald und Flur zurückgegeben werden.

Aus diesen Gründen sei den Herren Kollegen das neue Jagdgesetz zur Annahme bestens empfohlen.

H. Beyeler, Neuenegg

Zur Diskussion um das neue Besoldungsgesetz

Im Artikel des Kantonalvorstandes « Die gegenwärtige Geschäftslage des BLV » (Nr. 31, S. 459) steht der Satz: « So werden wir vielleicht bald einmal dort neu beginnen müssen, wo wir 1947 angefangen haben. » – Wir glauben, es wäre gut, wenn man dort neu anfinge. Wir sind vor allem deshalb nicht mehr überzeugt, dass bisher alles in bester Art vorbereitet worden ist, weil wir vor einem Jahr erlebt haben (Dekret über die Neufestsetzung der Besoldungen), wie unfertig man dem Grossen Rat eine Vorlage präsentierte, die nach der Annahme regelrecht « geflickt » werden musste.

Jawohl, die Hefte sind noch nicht geschlossen, zum Glück noch nicht! Für ein Gesetz, das vielleicht für die Dauer einer Generation unsere Besoldungsverhältnisse regeln wird, scheint es uns wichtiger, die Fragen in den Sektionen gründlich durchzuberaten, als die Konjunktur auszunützen und « unerwartete Gelegenheiten » am Schopf zu packen. Für Anträge aus den Sektionen und Aufträge der Abgeordnetenversammlungen, die sich daraus ergeben, braucht übrigens der Kantonalvorstand keine persönliche Verantwortung zu fürchten und zu tragen, wohl aber für Eingaben wie die erwähnte, deren Verfasser nicht einmal den Aufbau der Besoldung grosser Mitgliederkreise zu kennen scheinen! – Klüfte drohen durch solche Diskussion keine erneut aufzubrechen, aber es sollen etwelche geschlossen werden:

Die Besoldungen zwischen Stadt und Land weisen bekanntermassen erstaunlich grosse Unterschiede auf (4000 Fr. und mehr). Bei objektiver Betrachtung muss sich jedermann sagen, dass so grosse Unterschiede heute als absolut ungerechtfertigt zu bezeichnen sind. Die einzigen Lebenskosten, die heute in der Stadt noch höher zu bewerten sind, betreffen die Mietzinse. Das ist nun aber auch alles. Es wird doch gewiss kein Mensch mehr ernsthaft behaupten wollen, Lebensmittel, Kleider, Brennstoffe u. a. m. seien auf dem Lande billiger. Dazu kommen nun für den Stadtlehrer gleich noch die zahlreichen Vorteile, die wir Landlehrer oft schmerzlich vermissen: All die Möglichkeiten zum Besuch von Kursen und kulturellen Veranstaltungen aller Art. Will der Landlehrer seine Kinder an eine höhere Schule schicken, so erfordert das von ihm grösste finanzielle Opfer. Er ist also in den meisten materiellen Belangen im Nachteil. Gelegenheiten zu Nebenvesdienst sind in der Stadt eher häufiger (Berufsschulen u. a.) und bei der geringeren zeitlichen Beanspruchung des Stadtlehrers tragbarer.

Was uns an der ganzen Angelegenheit besonders bemüht, ist nicht etwa die absolute Höhe der Besoldung des Stadtlehrers, sondern die Zähigkeit, mit welcher das Nachrücken des Landlehrers verunmöglicht wird, wenn nicht durch gleichzeitiges Aufrücken des Stadtlehrers die Differenz gewahrt werden kann! Es ist die Selbstverständlichkeit, mit welcher der grosse Unterschied von vielen Kollegen in der Stadt als durchaus gerechtfertigt betrachtet wird, gleichsam um damit das höhere Niveau des Stadtlehrers zu dokumentieren. Andere Kantone haben es fertiggebracht, diese Gegensätze zu mildern. So kennt z. B. der Aargau eine Höchstgrenze für Ortszulagen! An allen bisherigen Konferenzen hat man diesen Fragenkomplex mehr oder weniger übergangen. Zwar arbeiten die meisten Kollegen in mittleren oder kleinen Landgemeinden, sie sind aber in den beratenden Kommissionen numerisch zu schwach oder überhaupt nicht vertreten.

Der vom BMV verlangte Stufenausgleich von 25% wird wohl in vielen Sektionsversammlungen des BLV als eine rein materielle Forderung der Mittellehrer betrachtet und unter diesem Gesichtspunkt erledigt. Dabei wird übersehen, dass der ablehnende Entscheid darüber die langsam aber stetig wirkende Strukturänderung der Mittellehrerschaft verschärfen muss. Der bestehende Stufenausgleich ist ein zu schwacher Anreiz für den Primarlehrer, die Opfer des Weiterstudiums auf sich zu nehmen. Die Saugkraft der Stadt erweist sich als stärker; dort verdient heute der Primarlehrer bei wesentlich kleinerer Stundenzahl 2000 Fr. mehr als ein Landsekundarlehrer! Viele strebsame, fähige Primarlehrer verzichten so auf die Ausbildung zum Mittellehrer. Das ist bedauerlich und verschärft die Kluft zwischen Primarschule und Mittelschule. Über die zahlenmässige Berechtigung des 25prozentigen Ausgleichs möchten wir uns hier nicht auslassen, sie ist unbestritten.

Die Naturalienfrage schien im Gegensatz zum Stufenausgleich vorerst nur den direkt davon betroffenen Primarlehrer etwas anzugehen. Man erinnere sich, mit welcher Stimmbeteiligung der Entscheid über die Beibehaltung seinerzeit gefallen ist. Mit der Einführung des Naturalausgleichs hat auch der Mittellehrer ein Interesse an dieser Frage, und es rechtfertigt sich wohl, sie erneut aufzurollen. Übrigens dürfte die wirtschaftliche Entwicklung seither auch manchem seinerzeitigen Befürworter die Augen darüber geöffnet haben, dass die Naturalien eine unabreissbare Kette von Streitigkeiten infolge Ermessensfragen mit sich bringen, bei denen der Lehrer meistens der Benachteiligte bleiben wird.

Die Zusammenlegung der drei Versicherungskassen steht gegenwärtig im Vordergrund der Diskussion. Können wir mit guter Zuversicht diesem Vorschlag zustimmen und die Selbständigkeit der Mittellehrerkasse aufgeben, wenn wir in der Besoldungsfrage feststellen müssen, dass berechtigte und sozusagen einstimmige Forderungen des BMV vom Kantonalvorstand des BLV torpediert werden? Müssen wir nicht fürchten, dass sich solche Differenzen später in Versicherungsfragen wiederholen? Zahlenmässig können wir als ein Drittel des Mitgliederbestandes des BLV unsere Ansprüche ja nicht durchsetzen. Die Behandlung des Besoldungsgesetzentwurfs dürfte hier symptomatische Wirkung haben.

Wir würden uns freuen, wenn in allen Sektionen über diese Fragen mehr diskutiert würde; es ist von vielen Kollegen zu lang nur geschwiegen worden, weil sie im guten Glauben waren, ihre Interessen würden wohl vertreten.

Die Lehrerschaft einer Landsekundarschule

*

Die Ausführungen im ersten Teil des Vorausgehenden beruhen auf Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse und bedürfen einer

Richtigstellung:

1. Die Ausarbeitung von Besoldungsgesetzen, -dekreten und -reglementen ist Sache der Behörden. Das Besoldungsdekret vom 22. November 1950 jedenfalls wurde ausschliesslich von behördlichen Stellen verfasst, nachdem das Begehren der Verbände vom 28. Februar 1950 auf Einbeziehung von zwei Dritteln der Teuerungszulagen in die Grundbesoldung von der Regierung im Juni 1950 grundsätzlich gutgeheissen worden war.

2. Das Dekret über die Neufestsetzung der Besoldungen des Staatspersonals wurde vom Grossen Rat im September 1950 angenommen. Vom Dekretsentwurf für die Lehrerschaft erhielt der Kantonalvorstand zuerst Kenntnis durch eine telephonische Mitteilung von Grossrat Burren, Mitglied der grossrätlichen Besoldungskommission, vom Samstag, 6. November 1950. Am 8. No-

vember besprachen Grossrat Burren, Direktor Alder und der Zentralsekretär einzelne fragliche Punkte; am gleichen Nachmittag wurde das Dekret in der grossrätlichen Kommission bereinigt und am 22. November 1950 vom Grossen Rat angenommen.

3. Die Schwierigkeiten, auf die angespielt wird, sind nicht in erster Linie verursacht durch das Dekret vom 22. November 1950, sondern durch den Artikel 16, zweiter Absatz, des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 22. September 1946. Er heisst:

« Der Unterschied zwischen der Besoldung der Primarlehrer, einschliesslich Naturalien, und derjenigen der Sekundar- und Progymnasiallehrer soll mindestens 1500 Fr. betragen. Für Gemeinden mit eigener Besoldungsordnung bleiben deren Bestimmungen vorbehalten. »

Die Aufnahme dieser Ergänzung des Artikels wurde, unabhängig vom Kantonalvorstand des BLV, von den beiden Sekundarlehrergrossräten Burren und Wüest beantragt. Sie sollte die vom Kantonalvorstand des BLV verlangte Erhöhung des Stufenausgleichs von 1000 Fr. auf 1500 Fr. für alle Gemeinden verbindlich machen. Zu jener Zeit wurden die Teuerungszulagen noch einheitlich in festen Beträgen für alle Besoldungsstufen ausgerichtet. Die Antragsteller und die Behörden waren deshalb mit Recht der Meinung, der Wortlaut der Bestimmung sei klar und unverfänglich.

4. Dies änderte sich, als vom Herbst 1947 an die Teuerungszulagen in Prozenten der Grundbesoldung ausbezahlt wurden. Die Sekundarlehrer, und mit ihnen der Kantonalvorstand des BLV, verstunden unter dem Wort « Besoldung » im zweiten Absatz des Gesetzartikels 16 « Grundbesoldung », andere Stellen « Gesamtbesoldung ».

5. Die Schwierigkeiten, die auf dieser von niemandem gewollten und vorausgesehenen Zweideutigkeit eines Wortes beruhen, und ausserdem noch sehr ernsthafte weitere Unklarheiten in der gegenwärtigen Regelung der Lehrerbesoldungen können unseres Erachtens nur durch den Erlass eines neuen Lehrerbesoldungsgesetzes aufgehoben werden. *Die Geschäftskommission des BLV.*

•

Hauptamtlich – nebenamtlich

Zur Revision der Statuten der Lehrerversicherungskasse

Nach Sinn und Wortlaut des Entwurfes der neuen Statuten ist jede definitive Anstellung als Lehrer, Hauswirtschaftslehrerin, Arbeitslehrerin und Kindergärtnerin als hauptamtlich zu betrachten. Was als nebenamtliche Tätigkeit gilt, ist in Art. 9^3 umschrieben: Unterricht an Fortbildungsschulen, Handfertigkeit, zusätzlicher Französischunterricht, Entschädigungen an Schulvorsteher u. a. m. Demnach steht auch eine nicht vollbeschäftigte Hauswirtschafts- oder Arbeitslehrerin in hauptamtlicher Stellung im Sinne der Kassenstatuten.

Es kommt nun häufig vor, dass ein Lehrer eine Arbeitslehrerin, Hauswirtschaftslehrerin oder Kindergärtnerin heiratet. Diese verheirateten weiblichen Lehrkräfte werden künftig den verheirateten Lehrerinnen gleichgestellt und der Sparversicherung zugewiesen. Öfters führt nun eine solche Ehefrau nach der Heirat ihre Arbeitsschul- oder Hauswirtschaftsklassen weiter. Im Falle des Todes ihres Mannes sollen diese Lehrersfrauen künftig von der Kasse in unverständlicher Weise verkürzt werden, indem ihnen, solange sie weiteramtieren, die Witwenpension vorenthalten werden soll; denn Art. 30^3 lautet: « *Die Zahlung der Witwenpension wird eingestellt, solange die Witwe in hauptamtlicher Stellung beitragspflichtiges Mitglied der Kasse ist.* » Soll eine solche Witwe, unter Umständen mit einigen Kindern, ausgerechnet dann, wenn sie allein steht, ihre kleine Erwerbstätigkeit aufgeben, um in den Genuss der auch nicht grossen Witwenpension zu kommen? Oder stellen sich die Kassenbehörden vor, sie könne ihre Familie mit dem Einkommen aus den Arbeitsschulklassen durchbringen? Art. 30^3 sollte natürlich das Lehrerehepaar im engern Sinne treffen, trifft aber ebenso die erwähnten Lehrerehepaare im weitern Sinn und schafft so unverantwortliche Härten. Die Diskriminierung der Lehrerehepaare wurde von den Behörden in die Rumpelkiste geworfen – die neuen Statuten der Kasse holen sie bei der Festsetzung der Witwenpensionen wieder hervor! Auch eine verwitwete Primarlehrerin mit Kindern ist, will sie ihre Kinder anständig (meist auswärts) schulen lassen, ohne Witwenpension schmal dran und mit der Witwenpension immer noch nicht auf Rosen gebettet. Der Lehrer im Lehrerehepaar, gleichgültig ob in engerem oder weiterem Sinne, hat durch seine Einzahlungen ein ebenso gutes Recht wie jeder andere Lehrer auf Ausrichtung einer Witwenpension im Falle seines Todes erworben, gleichgültig, ob seine Frau noch einige Zeit im Amte bleibt oder nicht; denn das Risiko einer Witwenpension hat die Kasse auch bei der Bemessung seiner Jahresbeiträge eingerechnet. All diese Überlegungen zeigen deutlich, dass Abschnitt 3 des Art. 30 für Lehrkräfte mit meist minimalen, ländlichen Besoldungen und entsprechend geringen Ansprüchen auf Kassenleistungen unverdiente und harte Kürzungen und im Vergleich zu der bisherigen Regelung einen empfindlichen Rückschritt bringt. Er sollte deshalb nicht in die endgültige Fassung der neuen Statuten aufgenommen werden.

Kassenbestimmungen wie die in den Abschnitten 3 und 4 des Artikel 30 passen schlecht zum handkehrum wieder angestimmten Klagelied über den häufigen Lehrerwechsel in entlegenen ländlichen Gebieten und die rasche Abwanderung der jungen Lehrerschaft in grössere Orte und Städte. *B. in G.*

Berner Schulwarte

Ausstellungen

23. Ausstellung: **Das gute Jugendbuch**

Von Samstag, den 24. November bis Sonntag, den 9. Dezember 1951. Geöffnet täglich, auch sonntags, von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

Eröffnung der Ausstellung: Samstag, den 24. November, um 15 Uhr, in der Schulwarte.

1. Eröffnungswort
2. Märchenstunde mit Hans Anderer und einer Klasse der Übungsschule Marzili.

Selbstverfertigte Hilfsapparate für den Physik-, Chemie- und Biologieunterricht

24. November 1951 bis 5. Januar 1952

Die Apparate wurden zum Teil vom Lehrer verfertigt, zum Teil von Seminaristen und Lehramtskandidaten im naturkundlichen Praktikum hergestellt. Sie sind nicht für die Ausstellung gebaut worden, sondern stammen aus Schulsammlungen und werden seit Jahren im Unterricht benützt. Zweck der Ausstellung ist, zu zeigen, wie mit einfachen Mitteln, ohne grosse Kosten, eine brauchbare Schulapparatur aufgebaut werden kann. Die Arbeiten möchten Anregung geben zu eigener Initiative.

Die Ausstellung ist geöffnet werktags von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei. Schlüssel in der Ausleihe verlangen.

Donnerstag, den 13. Dezember 1951, 20 Uhr findet eine Führung statt.

Bei genügender Beteiligung findet Samstag, den 15. Dezember, 14.15 Uhr, eine Führung für auswärtige Besucher statt. Interessenten werden gebeten, sich möglichst frühzeitig bei der Schulwarte anzumelden.

Japanische Kinderzeichnungen

24. November bis 8. Dezember 1951

Sie wurden von der japanischen Unesco-Kommission im Austausch gegen Zeichnungen von Schweizer Kindern zur Verfügung gestellt. Die meisten stammen aus dem Unterricht der Volksschule, ein kleiner Teil aus einer Gewerbeschule.

Die Ausstellung ist geöffnet werktags von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

Kasperli-Theater in der Schulwarte

Sonntag, den 25. November 1951, 10.30 und 14.30 Uhr
Samstag, den 8. Dezember 1951, 14.30 Uhr
Sonntag, den 9. Dezember 1951, 10.30 und 14.30 Uhr:

Ds Wunderrüetli – Ds wisse Müsli

Die Stücke sind geschrieben und werden gespielt von Therese Keller. Eintritt: Kinder 50 Rappen, Erwachsene 1 Franken. Die Plätze sind nicht numeriert. Vorverkauf in der Jugendbuchausstellung und in der Ausleihe der Schulwarte, werktags von 10–12 und 14–17 Uhr.

Japanische Schülerzeichnungen in der Schulwarte

Einen seltenen Schmuck weist die diesjährige Ausstellung *Das gute Jugendbuch* in der Schulwarte auf: Es sind Zeichnungen japanischer Kinder, die unsere Stadt auf dem Wege eines internationalen Austausches von Schülerzeichnungen erreicht haben. Um eine möglichst grosse Auswahl der reichen Sammlung zeigen zu können, hat die Schulwarte in verdankenswerter Weise einen zweiten Saal für die Schau zur Verfügung gestellt.

Es ist der Wunsch der Veranstalter dieses Austausches (einer mit der Unesco zusammenarbeitenden Vereinigung zur Förderung des Kunstschaffens), dass die Zeichnungen den Schülern, der Lehrerschaft und allen interessierten Kreisen des betreffenden Landes gezeigt werden möchten. Die Jugendbuchausstellung bietet nun eine willkommene Gelegenheit, dieses Ziel für Bern zu verwirklichen, und wir hoffen, dass recht viele Kinder und Schulklassen den Weg zu den Werken ihrer japanischen Kameraden finden werden!

Sie können sich dabei an dem Gedanken freuen, dass viele derselben vielleicht gerade zur gleicher Zeit vor den Zeichnungen aus bernischen und andern schweizerischen Schulen stehen werden, vielleicht staunend ob dem Fremdartigen darin, oder lebhaft diskutierend, gerade wie sie . . . *O. B.*

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Konolfingen des BLV. Die auf den 8. November angesetzte Sektionsversammlung galt vorerst der Statutenrevision der Lehrerversicherungskasse, hernach der Neuschätzung der Naturalien; sie rief deshalb einem ausserordentlichen Aufmarsch. Selbst den verehrten Lehrersekretär, Herrn Dr. Wyss, durften wir als alten Kämpen in unserer Mitte begrüssen.

Bezirksobmann Fritz Gäumann, Worb, konnte daher schmunzelnden Gesichtes dem sachlich versierten Referenten, Herrn Dr. Grütter, Bern, Mitglied der Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse, das Wort erteilen, welcher hierauf in klarem Aufbau die weitschichtige Materie, ihre Obliegenheiten und die dringliche Statutenrevision behandelte. Wir wollen, da das Thema bereits reichlich diskutiert wurde, auf eine Zusammenfassung verzichten, möchten aber die tröstliche Tatsache festhalten, dass mit den verschiedenen Neuerungen keine entsprechende Prämienforderung eintritt oder eine Schmälerung der AHV-Rente. Auch zeigte die ausgiebig benützte Diskussion, dass die vorliegende Fassung der neuen Statuten noch nicht allen Wünschen entspricht; so sprach sich z. B. die überwältigende Mehrheit der Versammlung für eine freiwillige Rücktrittsaltersgrenze von 65 (für Lehrer) und 60 Jahren (für Lehrerinnen) aus, obwohl die Hoffnung einer Verwirklichung gering ist, ohne wesentliche finanzielle Opfer. Herr Dr. Wyss gab ermutigend zu, dass die Versicherung seit ihrem Bestehen sich vielseitig und segensreich entwickelt habe und zu den schönsten Früchten des unentwegten Zusammenhaltens im BLV zähle. Er empfahl vertrauensvoll die Vereinheitlichung der drei bisherigen getrennt geführten Unterabteilungen, wonach die Anwesenden, mit herzlichem Dank für die grosse Vorarbeit, dem Entwurf einhellig zustimmten.

Anschliessend wurde im Schosse der BLV-Sektion Konolfingen die Neuaufnahme der vielen neu im Amte eingesetzten Lehrkräfte vorgenommen; ihnen wünschte Präsident Freiburghaus dankbares, erspriessliches Wirken in alle Zukunft. Er ermahnte die Mitglieder, mit aller Kraft einzustehen, damit die Neueinschätzungen der Naturalien einheitlich und glücklich erfolge. Eine neungliedrige Kommission wurde gewählt und beauftragt, alle Unterlagen zu schaffen zu einer umfassenden, gründlichen Lösung der Frage. Herr Dr. Wyss begrüsste dieses Vorgehen und wünschte guten Erfolg, während Herr Schulinspektor Balmer die gesetzlichen Wege wies. – Es dunkelte stark, als der Präsident die grosse Tagung mit dem wärmsten Dank an den Referenten und an all die für das Wohl des BLV Kämpfenden schloss. *M. S.*

Bezirksversammlung Signau der Lehrerversicherungskasse. Am Nachmittag des 14. November 1951 fand in Langnau unter der Leitung des Bezirksvorstehers Paul Röthlisberger und im Beisein von drei Mitgliedern der Verwaltungskommission sowie von Herrn Dr. Wyss, Lehrersekretär, und Herrn Schulinspektor Balmer die von 78 Kassenmitgliedern besuchte Bezirksversammlung der Lehrerversicherungskasse statt.

Als Sekretär des Bezirksvorstandes wurde Hans Schmocker bestätigt. Dann hielt Herr Dr. Grütter, Mitglied der Verwaltungskommission, einen erläuternden Vortrag über die Notwendigkeit der *Statutenrevision* und deren Inhalt. Der Referent verstand es, die hauptsächlichsten Änderungen gegenüber den alten Statuten, die durch die Verhältnisse überholt sind, klar hervorzuheben. In der anschliessenden Diskussion wurde die im Allgemeinen grosszügige Lösung verschiedener Probleme hervorgehoben und anerkannt. Über die Frage der Verschmelzung der drei Kassen zu diskutieren, fühlte sich die Versammlung nicht zuständig, da dieses Problem anderwärts behandelt wird. Dagegen bildete die Frage der Versicherung der Naturalleistungen Gegenstand einer kritischen Äusserung. Dieser Punkt bedarf unseres Erachtens noch der Abklärung.

Den grössten Raum nahm sowohl zeitlich wie stofflich die Behandlung der Eingabe der Vereinigung der verheirateten Lehrerinnen und Lehrerehepaare des Kantons Bern in Anspruch. Kollege Hans Baumgartner, Gmünden, erläuterte in klarer Weise die Sachlage und wies einleitend darauf hin, dass der Statutenentwurf eine Anzahl Artikel aufweise, die die Versicherungsansprüche der verheirateten Lehrerin und ganz besonders der Lehrerin im Lehrerehepaar gegenüber den andern Mitgliedern ganz empfindlich schmälern. Nachdem bereits vor längerer Zeit in kluger Weitsicht die sogenannten Doppelverdienerbestimmungen bei der Lehrerschaft aufgehoben wurden und das Lehrerehepaar wieder in seine in den dreissiger Jahren arg verkürzten Rechte voll eingesetzt worden war, mutet es etwas eigentümlich an, dass gerade von der Lehrerversicherungskasse aus, die doch auch eine staatliche Institution ist, solche ungerechtfertigte Bestimmungen gleichsam durch ein Hintertürchen wieder eingeführt werden sollen. Dabei betrifft es ja nicht das Lehrerehepaar, solange es im Amt ist, sondern es trifft die Witwen und Waisen, die das Unglück hatten, ihren Gatten und Vater zu verlieren.

Aus diesem Grunde kam die oben erwähnte Vereinigung dazu, der Verwaltungskommission eine Reihe ganz bestimmter Abänderungs- und Streichungsanträge zu stellen: In Art. 28.3 ist der Nachsatz « ... wenn der Ehemann nicht Versicherter der Kasse ist » zu streichen. Art. 30.3 und 30.4 sind ganz wegzulassen, weil sie die Lehrerehepaarswitwe sehr ungerecht behandeln. Art. 32.4 enthält ebenfalls eine empfindliche Schmälerung der Vollwaisen aus dem Lehrerehepaar und ist zu ändern. Die Bestimmungen über die Sparkasse sollten neu gefasst werden, wobei deutlich auseinander gehalten werden sollte, was für *alle* Spareinleger gilt und was nur die Spareinlegerinnen wegen Verheiratung betrifft. Nicht wenig zu reden gibt landauf landab der Abschnitt 4 von Art. 39, wo den Spareinlegern gewissermassen die Fähigkeit abgesprochen wird, das aus den Spareinlagen gebildete Kapital dereinst richtig zu verwalten.

Zum Antrag auf Streichung des Art. 30, 4, äusserte sich Herr Dr. Grütter, dass Doppelausschüttung von Pensionen mit Rücksicht auf die Staatsbeiträge vermieden werden sollten. Man könnte vielleicht die Ansprüche der Witwe an die Prämienleistungen ihres verstorbenen Mannes irgendwie mit einer Kapitalabfindung befriedigen.

Zu den gestellten Abänderungsanträgen konnten konkrete Beispiele dargetan werden, die augenfällig die zahlenmässigen Auswirkungen auf die Beteiligten zeigten.

Die sehr rege Diskussion hat auf die grosse Versammlung Eindruck gemacht. Sämtlichen in der Eingabe enthaltenen Abänderungsanträgen wurde einstimmig beigepflichtet.

Das Votum eines von den umstrittenen Bestimmungen nicht betroffenen Lehrers sei besonders erwähnt. Er führte aus, dass die Gruppe der Lehrerehepaare im Kanton Bern zahlenmässig eine kleine Minderheit bildet. Es wäre deshalb sehr unschön von den übrigen Mitgliedern, die Rechte dieser Minderheit derart krass zu schmälern, wie es der Statutenentwurf vorsieht. Der Lehrersekretär Dr. Wyss erklärte, dass der Kantonalvorstand bei den Kassenbehörden dahin wirken werde, dass den berechtigten Forderungen entsprochen werde.

Herr Dr. Grütter sicherte eine Prüfung der angebrachten Begehren zu.

Es ist zu hoffen, dass die schöne Solidarität, die aus dem ganzen Verlauf der Versammlung hervorging, ihren guten Eindruck auf die Kassenbehörden nicht verfehlen wird.

O. M.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Vierter Jahreskurs für die Ausbildung von Gewerbelehrern in den geschäftskundlichen Fächern der gewerblichen Berufsschule, veranstaltet vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, in Verbindung mit den zuständigen kantonalen Behörden.

Leitung: Sektion für berufliche Ausbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Beginn: Anfang April 1952. Abschluss: Ende März 1953. Ort: Gewerbeschule und Lehrwerkstätten der Stadt Bern.

Zweck des Jahreskurses: Gründliche Einführung in die geschäftskundlichen Fächer der gewerblichen Berufsschule unter besonderer Berücksichtigung der Lehrstoffgebiete im Rahmen der gewerblichen Betriebsführung; Vermittlung der Kenntnisse über die Entwicklung des beruflichen Bildungswesens, den Aufbau der Berufsschule, die seelische und körperliche Entwicklung des Jugendlichen und die Methodik des beruflichen Unterrichts; Erarbeiten der Verbindung zwischen den geschäfts- und den berufskundlichen Fächern durch Einführung in das vorbereitende Zeichnen, in die Elemente des Fachzeichnens und der Berufskunde einzelner Berufsgruppen; Einführung in handwerklich-technische Grundbegriffe durch das planmässige Ausführen einfacher Arbeiten an der Werkbank des Metall- und Holzarbeiters; Erleben der Arbeit der Werktätigen im Grossbetrieb der Maschinenindustrie durch einen achtwöchigen Aufenthalt in einem entsprechenden Unternehmen.

Lehrplan. Von den 46 Kurswochen entfallen 30 Wochen auf die fachlich-theoretische Ausbildung, 16 Wochen auf Werkstattübungen.

Aufnahmebedingungen und Anmeldung. Die Bedingungen für die Aufnahme in den Jahreskurs sind: *a)* Besitz des Wahlfähigkeitszeugnisses als Lehrer der Primar-, Sekundar- oder Mittelschulstufe; *b)* ein Mindestalter von 25 Jahren; *c)* erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst; *d)* in besondern Fällen eine Prüfung, um die praktische Veranlagung des Kandidaten, sein Benehmen im Verkehr mit den im Entwicklungsalter stehenden Jugendlichen und seine Aufgeschlossenheit für Fragen der Berufsbildung abzuklären.

Die Anmeldung hat bis zum 1. Februar 1952 an die zuständige kantonale Behörde zuhanden der Kursleitung zu erfolgen. Dem handschriftlich abgefassten Lebenslauf sind eine Abschrift des Wahlfähigkeitszeugnisses sowie Ausweise über die bisherige Tätigkeit, insbesondere Zeugnisse von Schulbehörden über die pädagogischen Fähigkeiten und den Lehrerfolg beizulegen.

Allgemeine Bemerkungen. Die Teilnehmerzahl des vierten Jahreskurses wird auf 16 angesetzt, wobei die verschiedenen Landesteile nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Den Berufsschulbehörden, welche die Wahl neuer Lehrkräfte oder die Schaffung neuer hauptamtlicher Lehrstellen in den geschäftskundlichen Fächern für die nächsten Jahre in Aussicht nehmen, wird empfohlen, jüngere Lehrer, die sich bereits im Nebenamt bewährten, zum Besuche des Jahreskurses zu ermuntern. Insbesondere werden die Schulbehörden ersucht, den im Schuldienst stehenden Lehrern auf Gesuch hin den entsprechenden Urlaub zu gewähren.

Ein Kursgeld wird nicht erhoben, dagegen haben die Teilnehmer für ihre Unterhaltskosten und teilweise für das Ar-

beitsmaterial aufzukommen. Gemäss Art. 56 der Verordnung I vom 23. Dezember 1932 zum Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung entrichtet der Bund den Kursteilnehmern Stipendien, sofern ihnen auch von dritter Seite (Kanton, Gemeinde, Schule usw.) ein Beitrag zugesichert worden ist. Der Bundesbeitrag beläuft sich auf zwei Drittel der anderweitigen Leistungen, höchstens aber auf 40 % der mutmasslichen Ausgaben. Kandidaten, welche Stipendien zu beanspruchen wünschen, haben ihrer Anmeldung ein entsprechendes Gesuch mit nähern Angaben über ihre Einkommens- und Vermögensverhältnisse beizulegen. Die Höhe des Bundesbeitrages wird von der Kursleitung im Einvernehmen mit der zuständigen kantonalen Behörde festgesetzt.

Bern, im Oktober 1951

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit

VERSCHIEDENES

Matthäus-Passion von Heinrich Schütz. Musikdirektor Wilhelm Schmid und der Lehrergesangverein Oberaargau haben das Wagnis unternommen, eine unbegleitete vorbachische Passion einzustudieren und sie öffentlich aufzuführen. Vorweg sei gesagt, dass dieses Wagnis geglückt ist und in Herzogenbuchsee, wo das Werk an einem Samstagabend in der dortigen Kirche zur Aufführung gelangte, eine ansehnliche Zuhörerschar zu beglücken vermochte. Eine zweite Aufführung erfolgte am nächsten Tag in der Kirche zu Langenthal.

Schon im 12. Jahrhundert wurde der Passionstext der vier Evangelien in den Text der Erzählung, in die Worte Christi und in die Worte der in die Handlung eingreifenden Personen zerlegt, was bis in die heutige Zeit hinein unverändert geblieben ist. Hingegen hat sich im Verlaufe der Jahrhunderte und der Wandlungen der Musikstile die Vertonungsart weitgehend verändert. Aus der erzählenden, mehrstimmigen Motettenform, in der auch die Worte Christi und anderer Einzelpersonen mehrstimmig vertont wurden, entstand allmählich, in Verbindung mit der Erfindung der begleiteten Einzelmelodie, die in unterschiedliche Personen verteilte dramatische Form, welche in den Passionen Joh. Seb. Bachs in einem bisher unerreichten Höhepunkt abendländischen Musikschaffens gipfelt. Aber schon bei *Heinrich Schütz* ist diese Kunstform riesenhaft über ihre einstigen Anfänge und dramatischen Ansätze hinausgewachsen und vermag uns in ihrer schlichten Eindringlichkeit in ihren Bann zu ziehen.

Die *Matthäus-Passion* von Altmeister *Schütz* entstand 1666 als ein Werk eines Einundachtzigjährigen und wurde für gemischten Chor allein und für Soli geschrieben. Dass unsere Zeit wieder solche Kompositionen mit dieser verhältnismässig spröden Besetzung, unter Verzicht aller Instrumentationseffekte, zu würdigen weiss, mag allen denen ein Fingerzeig sein, die um die Vertonung biblischer Texte ringen.

In altkirchlicher, schlichter und doch hochfeierlicher Weise wurde das ganze Werk vorgetragen, wobei sich die Mischung von gregorianischem Passionston und neueren, das Dur- und Moll-Geschlecht vorwegnehmenden Wendungen, als eine objektive Vertonungsart äusserst textangemessen erwies. Der Chor blieb durchwegs – berechtigterweise – in einer gewissen Reserve, was zu diesem Stil die künstlerisch und historisch richtige Einstellung ist. Von diesem Hintergrunde hoben sich die Stimmen der Solisten ab. *Max Meili* (Tenor) als Evangelist löste seine Aufgabe hervorragend. Sein ganzes Können setzte er daran, um mit seiner kultivierten Stimme dem Zuhörer das Passionsgeschehen näher zu bringen. Wie eindringlich er im Tonfall vom schlichten Erzählerton bis zur mitempfindenden und mitleidenden Gestaltungsweise eine Steigerung aufbaute, macht ihm so leicht keiner nach. Doch auch die andern Solisten trugen ihre Partien mit grossem Können und Verinnerlichung vor. *Heinz Rehfuss* (Bass) als Christus verdient für seine Vortragsweise Lob, strahlte doch von seiner vornehmen Deklamation und seiner wohlklingenden Stimme eine mitreissende Kraft aus. Die kürzeren Solostellen wurden von *Hans Dietiker* (Judas, Petrus und erster falscher Zeuge), Fräulein *Dora Dübi* aus Langenthal (Mägde), Fräulein *Ruth Kähr*, Alt aus Burgdorf (Pilati Weib), *Ernst Binggeli*, Bass (Caiphas) und *Ernst Fankhauser*, Tenor (2. falscher Zeuge), gesungen. Alle Stimmen fügten sich einer einheitlich gehaltenen Leitung unter und trugen das ihrige zum guten Gelingen bei.

Der Lehrergesangverein Oberaargau darf auf seine künstlerische Leistung stolz sein. *G. Bieri*

L'ECOLE BERNOISE

Deux lectures sur Lucrèce (Suite)

Mais s'il n'existait que les corps premiers, rien ne pourrait se produire. C'est le vide qui rend possible le mouvement, et permet aux atomes de s'assembler pour former les êtres et les objets dont l'ensemble constitue l'Univers.

« Sans le vide, dit Lucrèce, les objets ne pourraient aucunement se déplacer; car la qualité propre de la matière, qui est de faire obstacle et d'offrir de la résistance, se rencontrerait partout et toujours; rien ne pourrait donc se mettre en mouvement, puisque aucun objet ne prendrait l'initiative de céder la place. Mais en réalité, au sein des mers, sur terre et dans les hautes régions du ciel, nous voyons mille corps se mouvoir en tout sens et de mille façons, qui, sans l'existence du vide, non seulement seraient incapables de ce mouvement incessant, mais n'auraient même jamais pu être engendrés; puisque la matière, pressée de toutes parts, serait toujours demeurée en repos . . .» «Pourquoi, demande-t-il ensuite, des corps de même dimension pèsent-ils davantage les uns que les autres? S'il y avait autant de matière dans un peloton de laine que dans une masse égale de plomb, tous deux devraient avoir le même poids, car le propre de la matière est d'exercer une pression de haut en bas, tandis que le vide est par essence impondérable. Si donc un corps apparaît, à la fois, de même taille et plus léger qu'un autre, il révèle par là même qu'il contient plus de vide; le plus lourd, au contraire, renferme plus de matière et moins de vide.»[1])

Vous remarquez la rigueur de l'argumentation. Si vous lisez un jour le poème de Lucrèce, vous le verrez revenir constamment sur ces notions fondamentales, avec une insistance, un acharnement bien romains. C'est, en effet, avec ces deux seuls éléments, les corps premiers et le vide, que Lucrèce va tenter de rendre compte des innombrables manifestations de la vie universelle. Je n'ai pas besoin de vous prévenir que nous ne saurions plus aujourd'hui nous satisfaire de telles explications, purement mécaniques; mais nous n'en pouvons pas moins admirer l'ingéniosité et la vigueur de cette cosmologie.

Ces atomes, tombant dans le vide, se rencontrent et

[1]) I, 335–66.

s'agrègent [1]); non pas au hasard – car, s'il y a quelque contingence, il n'y a pas de hasard dans l'univers de Lucrèce – mais conformément à leur structure particulière. C'est ainsi que se sont formés au cours de la durée infinie, les mondes, les divers corps et les êtres innombrables:

« Après mille trajectoires à travers le Tout immense, jetées de-ci, de-là de mille sortes, de toute éternité, par des chocs continuels; à force d'essayer les combinaisons et les mouvements les plus divers, les semences des choses ont enfin formé des arrangements tels que ceux que nous voyons autour de nous ... [2]) Ainsi prirent naissance la mer et, simultanément, la terre et le soleil ... Il s'y ajouta ensuite, de toutes parts, des éléments que le grand Tout, à travers lequel ils tombaient, réunit dans leur voisinage; c'est ainsi que purent s'accroître la mer et la terre, l'édifice céleste s'agrandir, dresser son faîte altier bien au-dessus de la terre, tandis que l'air occupait l'entre-deux. Car, de quelque part qu'ils viennent, les divers éléments sont répartis par les chocs entre les corps dont ils sont la substance. Tous tendent vers les corps de même espèce: l'eau va rejoindre l'eau; c'est de particules terrestres que la terre s'accroît; le feu va au feu; l'éther à l'éther; jusqu'au moment où chacun de ces éléments atteint à l'extrême limite de sa croissance et trouve ainsi son équilibre ... [3]) C'est en vertu de cet ordre; maintenu durant de longues périodes, une fois qu'il eut aboutit à un équilibre stable, que nous voyons les fleuves au large cours maintenir, par l'apport de leurs eaux, l'intégrité de la mer insatiable, la terre échauffée par les feux du soleil renouveler ses productions, les générations d'êtres animés naître et fleurir tour à tour, et les feux errants de l'éther illuminer le ciel nocturne. » [4])

Lucrèce avait expliqué précédemment comment des atomes durs peuvent, grâce aux vides qui les séparent et du fait aussi de leurs formes différentes, produire par leur assemblage des corps fluides ou des corps mous. Et, pour aider son lecteur à comprendre que des atomes, ne différant entre eux que par leur structure physique, puissent former des corps et des êtres d'aspect aussi différent que l'eau, l'air, les divers minéraux, les métaux, l'infinie variété des végétaux et des animaux, il avait introduit la notion de permutation ou d'arrangement (et vous savez sans doute que la physico-chimie moderne recourt à un principe d'explication analogue):

« Il faut, avait-il écrit, tenir grand compte de la façon dont s'assemblent entre eux les éléments premiers, des positions qu'ils occupent dans leurs combinaisons, des mouvements qu'ils se communiquent réciproquement. Les mêmes atomes qui forment le ciel, la mer, les terres, les fleuves, le soleil, forment également les moissons, les arbres, les êtres vivants: mais les proportions, l'ordre des combinaisons, les mouvements diffèrent. » [1]) Il avait aussi usé de cette ingénieuse comparaison: « Ainsi, en quelque endroit que tu ouvres notre poème, tu y vois une multitude de lettres communes à une multitude de mots; et pourtant il te faut bien reconnaître que vers et mots diffèrent, et par le sens et par le son. Tels sont les effets de la seule permutation des lettres qui les composent. Mais les principes des choses mettent en œuvre bien plus de moyens, pour créer les êtres les plus variés. » [2])

Vous voyez bien, néanmoins, que c'est là une des difficultés du système. Mais laissons d'abord Lucrèce en achever l'exposé.

Ces corps premiers sont en nombre infini; sans cela, l'univers aurait déjà cessé d'exister: « Les murailles du monde se seraient dissipées tout à coup, pour aller se perdre à travers le vide immense; le ciel, domaine du tonnerre, se serait écroulé sur nos têtes; la terre se serait soudain dérobée sous nos pieds; et, parmi les ruines confondues du ciel et de la terre, tous les êtres se seraient dispersés et dissous dans le vide sans fond; si bien qu'en un instant rien ne subsisterait de leur ruine que l'espace désert et les semences invisibles. » [3])

De même, l'espace dans lequel les atomes se meuvent et s'agrègent est illimité dans tous les sens. La démonstration que donne Lucrèce de l'infinitude de l'espace est un bon exemple de cette vigueur d'argumentation à laquelle nous faisions allusion tout à l'heure. En voici quelques vers: « L'univers est donc illimité en tous sens; sinon, il devrait avoir une extrémité. Or il est évident que rien ne peut avoir d'extrémité, s'il ne se trouve, au delà, quelque chose qui le délimite, de telle façon que nous apparaisse le point à partir duquel notre regard cesse de l'apercevoir. Or comme, en dehors du Tout, il faut bien avouer qu'il n'y a rien, cet univers n'a donc pas d'extrémité: ni limites, ni mesure. Et, quelque lieu de l'univers que l'on occupe, toujours le Tout immense s'étend également dans tous les sens. » [4])

Et, si vous refusez à l'admettre, Lucrèce vous enferme dans le dilemme suivant: « Supposons en effet limité tout l'espace existant. Si quelqu'un s'élançait d'un bond jusqu'au bord de son extrême terme et que, de là, il fît voler un trait dans l'espace, ce trait, lancé avec vigueur, préfères-tu qu'il s'envole au loin et atteigne le but, ou qu'un obstacle interrompe sa course ? C'est, en effet, une de ces deux hypothèses qu'il te faut choisir et adopter. Or l'une et l'autre te ferment toute retraite, et te contraignent à reconnaître que l'univers s'étend au delà de toute limite. Car, soit qu'un obstacle extérieur empêche

[1]) Epicure et Lucrèce ont bien vu que des corps tombant dans le vide suivraient des trajectoires rigoureusement parallèles, comme les gouttes de pluie (II, 219), et ne se rencontreraient jamais. Ils ont donc supposé les corps premiers doués d'un mouvement interne, qui les fait « décliner » de la verticale et s'approcher les uns des autres. Cette propriété (la « déclinaison ») introduit une relative contingence dans le rigoureux déterminisme du mécanisme universel. Elle rend compte aussi de cette autre « déclinaison »: l'acte délibéré, la liberté humaine. Car, tout en affirmant, en opposition à l'animisme primitif (qui voit derrière tous les phénomènes une intention analogue à la volonté humaine) un déterminisme et un mécanisme rigoureux, Epicure et Lucrèce, conséquents avec leur sensualisme, admettent la liberté humaine, donnée immédiate. Parmi les textes qui l'attestent, le plus caractéristique se trouve au livre II, vers 259: « Nous déclinons de même nos mouvements, sans que le temps ni le lieu en soient absolument déterminés, en quelque sorte donc spontanément. »

[2]) I, 1024–8.

[3]) II, 1106–15.

[4]) I, 1030–4.

[1]) I, 817–22.

[2]) I, 823–9.

[3]) I, 1103–10.

[4]) I, 958–67.

le trait d'atteindre son but et de s'y planter, soit qu'il puisse poursuivre sa course, le point dont il s'élance n'était donc pas le terme de l'univers. Sans cesse je te poursuivrai de cet argument, et, où que tu places l'extrême bord du monde, je te demanderai ce qu'il adviendra du trait. Mais nulle part ne se dressera de borne, et sans cesse de nouvelles échappées prolongeront à l'infini son envol.»

A cette démonstration, péremptoire, Lucrèce ajoute, conformément à l'usage constant de l'école philosophique dont il se réclame, une autre encore, d'un caractère plus abstrait: « Si l'espace où se meut l'univers se trouvait enfermé et maintenu dans des limites fixes, il y a longtemps que la matière, entraînée par le poids de ses éléments, serait venue de toutes parts affluer dans le bas; plus rien dès lors ne pourrait se produire sous le ciel qui nous enveloppe; et d'ailleurs il n'y aurait plus ni ciel ni soleil radieux, puisque tous les corps premiers, tombant de toute éternité, ne formeraient plus qu'une masse unique.» Et il conclut par cette image grandiose: « Ainsi les dimensions de cet immense espace sont telles que la foudre, prolongeant son vol durant l'éternité, ne saurait le parcourir de bout en bout, ni diminuer la distance qui lui reste à franchir.» [1])

*

Si certaines des explications de Lucrèce sont devenues pour nous insuffisantes, du moins l'idée qu'il se fait de l'univers est adéquate à son objet [2]). Et l'image que je viens de transcrire soutient la comparaison avec les plus sublimes méditations d'un Pascal, celle-ci, par exemple: « Tout ce monde visible n'est qu'un trait imperceptible dans l'ample sein de la nature. Nulle idée n'en approche. Nous avons beau enfler nos conceptions au delà des espaces imaginables, nous n'enfantons que des atomes, au prix de la réalité des choses. C'est une sphère dont le centre est partout, la circonférence nulle part.» [3]) Lucrèce est, en effet, comme Pascal ou le poète de *La maison du berger*, de la race de ces « altérés d'infini», dont parle V. Hugo:

Ils ajoutent, rêveurs austères,
A leur âme tous les mystères,
Toute la matière à leurs sens;
Ils s'enivrent de l'étendue;
L'ombre est une coupe tendue
Où boivent ces sombres passants.

Dans cet espace illimité se meuvent des mondes en nombre innombrable. Personne, dans l'antiquité, n'a exprimé avec plus de grandeur cette idée de la pluralité des mondes, que l'abbé Fontenelle s'est plu à exposer aux Français du XVIIIe siècle. Jugez-en plutôt: «Pour nous donc, comme je l'ai montré, comme la chose le crie d'elle-même, et comme il ressort, de toute évidence, de la définition même de l'espace, dans aucun sens, ni à droite ni à gauche, ni en haut ni en bas, il n'y a de limite à l'univers. On ne pourrait, dès lors, tenir pour vraisemblable, quand de toutes parts s'offre un espace libre et sans limites, quand des semences en nombre innombrable tombent et se heurtent de mille manières, animées d'un mouvement éternel, que seuls notre ciel et notre terre aient été créés et que, partout ailleurs, ces innombrables corps premiers soient restés inactifs... Aussi te faut-il avouer qu'il y a, ailleurs, d'autres masses de matière analogues à ce monde-ci, que dans une étreinte jalouse notre éther tient enlacé. Il est, d'ailleurs, évident que, partout où la matière existe en abondance, que l'espace est prêt à la recevoir et que rien ne s'y oppose, les choses doivent prendre forme et atteindre à un équilibre stable. Or, si ces éléments sont en si grande quantité que toute la vie des êtres vivants ne suffirait pas à les dénombrer; si les mêmes forces, les mêmes propriétés se manifestent partout pour rassembler en tous lieux ces éléments, dans le même ordre qu'ils l'ont été ici; il te faut avouer qu'il y a, dans d'autres régions de l'espace, d'autres mondes que le nôtre, des races d'hommes différentes, et d'autres espèces sauvages. Considère encore [1]) que, dans l'ensemble des choses, il n'en est aucune qui soit unique, qui naisse unique, qui grandisse unique et seule de son espèce: mais que chacune appartient à quelque famille, et que chacune de ces familles est généralement très nombreuse; ainsi, parmi les êtres vivants: les fauves errant sur les montagnes, la race des hommes, les troupes muettes de poissons écailleux et la gent volatile. Il te faut donc, selon le même principe, admettre que le ciel, la terre, le soleil, la lune, la mer et tout ce que nous voyons, loin d'être uniques de leur espèce, existent en un nombre infini d'exemplaires.» [2])

Ces vues étaient d'une nouveauté et d'une hardiesse extrêmes, pour des hommes qui en étaient restés, pour la plupart, aux conceptions étriquées des premiers cosmographes. Avec une fougue, un enthousiasme entraînants, Lucrèce adjure le lecteur de ne pas rejeter ses idées, pour la seule raison qu'elles sont nouvelles: « Il n'y a pas, dit-il, de vérité si aisée, qui n'ait d'abord paru incroyable; ni, d'autre part, rien de si grand, ou de si étonnant, pour lequel notre admiration ne diminue avec le temps. Contemple tout d'abord l'azur pur et clair du ciel, et tous les mondes qu'il renferme en lui, ce pullulement d'astres; contemple la lune, le soleil et sa lumière à l'éclat incomparable: si ces divers objets apparaissaient aujourd'hui pour la première fois aux regards des mortels, si, brusquement, à l'improviste, ils surgissaient à leurs yeux, que pourrait-on rêver de plus merveilleux, et de quoi l'imagination eût moins osé concevoir l'existence? Rien, à mon avis; tant ce spectacle nous paraîtrait prodigieux! Vois cependant: personne, tant on est blasé de ce spectacle, ne daigne plus lever les yeux vers les régions lumineuses du ciel. Cesse donc, pour la seule raison que sa nouveauté t'inquiète, de rejeter mon système; aiguise plutôt ton jugement, pèse mes arguments, et si ma doctrine te semble vraie, avoue-toi vaincu; sinon, ceins tes armes pour la combattre!» [3])

[1]) I, 968–1005.

[2]) Cf. encore, entre beaucoup d'autres, cette variation sur le même thème: « Souviens-toi que l'ensemble des choses est infini, que notre ciel lui-même est peu de chose au regard de l'Univers, qu'il n'en constitue même qu'une infime fraction, au point d'être, par rapport au Tout, moins qu'un seul homme par rapport à la Terre entière.» (VI, 649–52.)

[3]) *Pensées et opuscules* (édition citée), section II, 72 (pp. 347–9).

[1]) Nous retrouvons ici le procédé d'école signalé ci-contre, 2e alinéa.

[2]) II, 1048–86.

[3]) II, 1026–43.

Plus personne, aujourd'hui, ne conteste cette vue de l'univers; et même les spéculations de nos astronomes modernes, jonglant avec les galaxies et les millions d'années-lumière, dépassent peut-être ce que l'imagination grandiose de Lucrèce lui-même eût été capable d'admettre. Il n'en reste pas moins que notre poète est, parmi les Anciens, celui dont le génie s'est le plus approché de ce que nous appellerions aujourd'hui une vue adéquate de l'univers. (A suivre) *Louis Meylan*

Un printemps dans l'automne

Des papillons irisés, des fleurs délicates, des animaux bondissants et même le souvenir de « Heidi »... Les timbres et les cartes de Pro Juventute ne symbolisent-ils pas cette année le printemps et la jeunesse elle-même ? Une jeunesse à qui il faut faire confiance et à laquelle l'on se doit de procurer les moyens d'aller de l'avant et d'atteindre son idéal.

L'adolescent qui se sent aidé, soutenu dans son effort, moralement et matériellement, aura cœur à l'ouvrage et les résultats obtenus seront meilleurs. Il faut donner un métier aux jeunes qui n'en ont pas, les aider à poursuivre leur apprentissage, l'esprit délivré de préoccupations tracassières, et pour cela une certaine sécurité matérielle est indispensable. Seuls des subsides pourront permettre aux jeunes gens de conditions familiales modestes d'entreprendre et de poursuivre jusqu'à la fin leur apprentissage. S'ils le peuvent, ces jeunes sollicitent généralement un prêt remboursable à la fin de leurs études, mais la question reste la même: pour leur venir en aide et assurer ainsi l'avenir de notre pays, nous devons disposer de ressources importantes.

Cependant il y a bien d'autres choses à faire en faveur de la jeunesse qui, si elle s'adonne joyeusement au travail professionnel, réclame une compensation équitable pendant ses heures de loisir. Pro Juventute a compris que c'est sa tâche d'offrir à la jeunesse suisse des délassements sains où elle puisse faire preuve d'initiative et dépenser son trop-plein de forces vives. Cette raison impérative a conduit la fondation à créer un « Service des loisirs » qui groupe une section d'échanges de vacances et de correspondance entre les différentes régions linguistiques suisses et étrangères. Une réalisation qui lui tient particulièrement à cœur est l'« atelier de loisirs ». Là les jeunes peuvent donner libre cours à leur génie inventif et se consacrer à leur passe-temps favori, qu'il soit de tendance industrielle ou artistique.

Cependant la jeunesse n'est point ingrate et personne plus qu'elle n'aime à se dévouer gratuitement au service d'autrui. Depuis 1941, Pro Juventute compte au nombre de ses activités l'« aide de stagiaires ». Ces stagiaires sont des jeunes filles qui, pendant leurs vacances par exemple, demandent à se rendre bénévolement dans des familles nombreuses et peu favorisées pour aider une mère généralement à bout de forces et d'espérance. Et, à la fin du stage, ce sont ces jeunes filles elles-mêmes qui, conscientes et heureuses du travail accompli, tirent un enseignement de cette activité librement consentie, tout en contribuant à soulager une détresse.

Mais pour donner toutes ces énergies, Pro Juventute a besoin d'argent. C'est pourquoi, à l'occasion de sa vente annuelle de timbres et de cartes, elle compte sur l'effort du pays tout entier qui veut être fier de sa jeunesse et l'aider à rester libre et forte. *C. D.*

DIVERS

Cours de perfectionnement. Le prochain cours de perfectionnement, destiné au corps enseignant des écoles primaires et secondaires du Jura, aura lieu du 26 au 28 novembre prochain, à Porrentruy, Saignelégier, Delémont, Bienne, Moutier et Saint-Imier. Dans chacune de ces localités une demi-journée sera consacrée à l'enseignement du français et une demi-journée à celui du chant. M. P. Aubert, inspecteur scolaire, Lausanne, y présentera le « Guide méthodique pour l'enseignement du français » et quelques aspects de l'enseignement de la grammaire et de l'orthographe; M. H. Jeanrenaud, inspecteur scolaire, Lausanne, y traitera l'enseignement de la composition, et M. J. Burdet, professeur de chant, Lausanne, y fera un exposé sur le solfège, moyen d'éducation musical, exposé qui sera suivi d'une leçon pratique.

Une retraite à l'école primaire de Moutier. M. Joset, inspecteur des écoles primaires de notre district, MM. les membres de la commission d'école, le corps enseignant, les élèves de 5e, se trouvaient réunis samedi matin, 17 octobre, au collège, pour dire non pas adieu, mais au revoir, à M. Huguelet qui achève sa carrière d'instituteur.

On avait décoré son pupitre de lierre, le tableau noir d'un dessin; des guirlandes ornaient les murs et le plafond de sa classe; des gerbes d'œillets roses et de chrysanthèmes mauves s'allongeaient sur les bords des fenêtres.

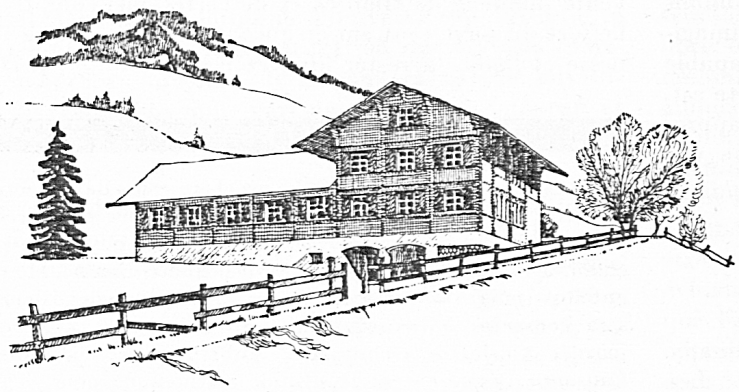
M. l'inspecteur prit tout d'abord la parole. Il souligna le dévouement complet, le dynamisme, la patience que signifient 45 ans passés à instruire la jeunesse. Puis au nom de la commission d'école dont il est président, M. Schild, inspecteur forestier, rendit hommage au labeur accompli par M. Huguelet, tandis que M. Cordelier, chef du dicastère des écoles, rappelait les liens d'une vieille amitié. De la part du corps enseignant, M. Ganguin, directeur des écoles primaires, adressa ses vœux les meilleurs à celui qu'on ne verra plus « gravir les 86 marches qui mènent à sa classe ». Il évoqua les qualités pédagogiques de ce dernier, son sens de l'humour, ses différentes activités, son zèle entre autres à remplir ses fonctions, soit de caissier, soit de secrétaire de la section prévôtoise de la SIB, et lui remit un bon d'achat représentant le souvenir que maîtres et maîtresses désiraient lui offrir.

Des vers émouvants, des chœurs harmonisés et dirigés par M. Germiquet, dont l'un accompagné de violon et où dominait le timbre charmant d'un jeune soliste assurèrent la note artistique de cette petite cérémonie.

M. Huguelet quitte ses collègues, ses élèves. Déjà! Il y a si peu de temps, semble-t-il à ses amis, qu'il s'installait à Moutier. Mais nous l'apercevrons souvent dans nos rues, puisqu'il n'abandonne pas notre petite ville. Il continuera de s'occuper de la Société d'embellissement: voici plusieurs années qu'il la préside, lui vouant son cœur et sa grande compétence. Et c'est en toute tranquillité maintenant qu'il pourra lui consacrer une partie de ses loisirs.

En prenant congé de lui, nous lui souhaitons de longs jours pleins de soleil au milieu des Prévôtois. Des jours aussi clairs que ce samedi matin, alors qu'il allait commencer sa nouvelle existence. *P.*

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender



Ferienheim Buebebärg, Schönried

Neubau, auf sonniger Terrasse mit prächtiger Rundsicht, 20 Minuten oberhalb der Bahnstation Schönried (Saanenmöser–Gstaad), komfortabel eingerichtet, Zimmer à 2 und 4 Betten, 1 Schlafraum zu 19 Betten, total 56 Schlafplätze, elektrische Küche, Ölheizung usw.

Unerschöpfliches Gebiet für Wanderungen und Skitouren, sehr geeignet für Schulen und Kurse.

Nähere Auskunft erteilt:

Verwaltungskommission, Ferienheim Buebebärg, Knabensekundarschule Kreis 1, Viktoriastrasse 71, Bern.

272

Erziehungsheim Brüttelen

Infolge Demission der bisherigen Inhaberin wird die Stelle einer Arbeitslehrerin auf 1. Januar 1952 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Erfordernisse: Arbeitslehrerinnenpatent, Berufslehre als Damen- evtl. Wäscheschneiderin, Eignung zum Umgang mit schwierigen Mädchen.

Besoldung: 16. Klasse, Fr. 5328.– bis Fr. 7488.– plus geltende Teuerungszulage von gegenwärtig 10 % der Barbesoldung. Abzug für freie Station Fr. 2160.–.

Amtsantritt: 1. Januar 1952.

Anmeldung: bis 25. Dezember 1951 an die Fürsorgedirektion des Kantons Bern.

277

253

Schnitzmesser

wie sie in den Kursen von **Chr. Rubi** verwendet werden, beziehen Sie vorteilhaft beim Fabrikanten

E. Klötzli
Messerschmiede
Burgdorf

Preisliste gratis

Zu verkaufen 274

Occasions-Schulbänke

zweipl., zum Teil gut erhalten, für Mittel- oder Oberschule, zu Fr. 10.— pro Stück.

Auskunft erteilt

Gemeindeschreiberei Oberhofen a. Thunersee
Telephon (033) 7 16 52

Wegen Umzug 276
zu verkaufen

eingebaute

Hausorgel

Erstellungskosten (1946) Fr. 8000.–, 2 Man., 6 Register, Pedal.

Offerten an

P. Lauterburg, a. Pfr.
Bern, Höheweg 38
Telephon 4 71 71

Zu verkaufen

17 Bände

Brockhaus 1929-35

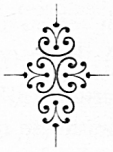
Gut erhalten, billig
Wälchli, Amthaus, Bern

KUNDEN-

Werbung

DURCH

INSERATE



Kantonales Haushaltungslehrerinnen-Seminar Bern Länggasstr. 48

Aufnahmeprüfung 1952

Sie findet nach Mitte Februar statt; die Anmeldungen sind bis zum 15. Jan. 1952 der Unterzeichneten einzureichen. Es werden höchstens 9 Schülerinnen aufgenommen.

Nach der Aufnahme ist ein Haushaltlehrjahr mit Lehrabschlussprüfung zu absolvieren und zwar für Töchter nicht bäuerlicher Herkunft ein landwirtschaftliches Lehrjahr, für Töchter bäuerlicher Herkunft kann an dessen Stelle ein nicht bäuerliches Lehrjahr treten.

Der Seminareintritt erfolgt im Frühjahr 1953; die Ausbildung dauert 4 Jahre.

Nähere Auskunft, Prospekte und Anmeldungsformulare durch die Vorsteherin (Telephon 031 – 2 21 18).

Für die Seminarleitung
Die Vorsteherin: Lina Liechti

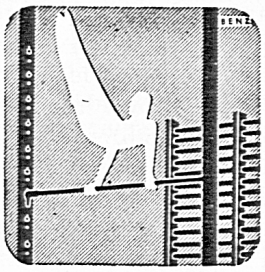
270

Schweiz. Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

ALDER & EISENHUT

Küsnacht-Zürich
Ebnat-Kappel 2

Das schweizerische Spezialgeschäft für Turn- und Sportgeräte



Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine und Private

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

In den Meerbecken:

Prachtvolle Purpurrosen und Seesterne

Interessante Fische!

12

Im Handfertigkeits-Unterricht für leichte Holzarbeiten verwendet man unsere bekannten Überzüge und Beizen

Belafa-Hartgrund, Belafa-Matt und Durolin-Beizen

Ferner finden Sie bei uns:

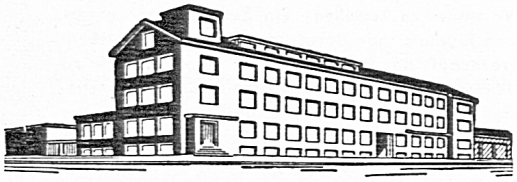
Holzwaren zum Bemalen und alle Materialien

Fachtechnische Auskünfte bereitwilligst.

Böhme & Co
Lack- und Chemische Fabrik
Liebefeld-Bern
Detailgeschäft: Bern, Neuengasse 24
Telephon 031 - 2 19 71

257

Wir fabrizieren und verkaufen direkt an Private



Möbelfabrik A. Bieri AG., Rubigen

16 Bahnminuten von Bern liegt unsere Fabrik mit ihren grossen Ausstellungsräumen.
Tel. 67 16 16. Seit 1912 bekannt als gut und preiswert.

INTERLAKEN Tel. 036 – 11 56

232

Die Kunstkreis-Reproduktionen, Mehrfarbentiefdrucke von

Meisterwerken der Malerei

gehören nicht nur in jedes gepflegte Heim, sondern eignen sich auch dank grossem Format, niedrigem Preis und hoher Qualität in hervorragender Weise als Lehrmittel für die **Kunsterziehung** in der Schule.

Die Kunstkreis-Serie à sechs Reproduktionen im Format 60 × 48 cm kostet Fr. 25.— mit solider Kartonmappe Fr. 28.50. Folgende Kunstkreis-Serien sind bereits erschienen:

Serie 1
Konrad Witz: Der Hl. Christophorus
Hans Holbein: Familienbild
E. Manet: Vase mit Pfingstrosen
Pissarro: Landschaft bei Louveciennes
P. Gauguin: Ta Matete
Van Gogh: Bauernmädchen

Serie 2
Leonardo: Monalisa
Rembrandt: Mädchen mit Besen
Delacroix: Pferde am Meer
Monet: Mohnblumenfeld
Cézanne: Mont St-Victoire
Renoir: A la Grenouillère

Serie 3
Pieter Bruegel: Das Schlaraffenland
El Greco: Mater Dolorosa
Vermeer v. Delft: Mädchen am Spinett
John Constable: Das Kornfeld
Alfred Sisley: Der Schlepper
Matisse: Stilleben mit Austern

Serie 4 (in Vorbereitung)
Bronzino: Maria de' Medici
Terborch: Der Scherenschleifer
de Hooch: Das Landhaus
Turner: Das Schlachtschiff Téméraire
Corot: Der Windstoss
Utrillo: Die Rue des Saules

Diese 4. Serie wird bis Ende Januar 1952 ausgeliefert sein.

Wechselrahmen, die dem Standardformat der Reproduktionen angepasst sind, können zum Preise von Fr. 20.— (Naturholzrahmen), Fr. 34.— (Stilrahmen) beim Verlag bezogen werden.

Wenn Sie sich von der hohen Qualität unserer Reproduktionen selbst überzeugen wollen, so senden wir Ihnen gerne eine der bereits erschienenen Serien zur Ansicht. Wir bitten Sie daher, untenstehenden Coupon auszufüllen und unserem Verlag zuzusenden.

Wir danken Ihnen und freuen uns, Ihnen eine Mappe unverbindlich zu zeigen.

COUPON

kunstkreis
Clausiusstrasse 50
Zürich 6
Telephon (051) 26 79 50

Name: ..... Vorname: .....

Wohnort: ..... Strasse: ..... Nr.: .....

bittet um unverbindliche Ansichtssendung einer Kunstkreis-Mappe für sieben Tage

BSB

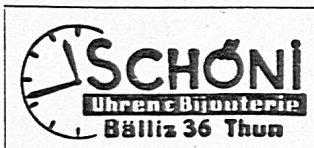
Orient-Teppiche
beziehen Sie vorteilhaft
im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller & Co. A.-G.
Bern
Bubenbergplatz 10

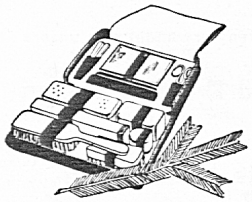
Linoleum
Läufer, Milieux, Vorlagen
Stückware zum Belegen
ganzer Zimmer

Teppiche
Bettvorlagen, Milieux
Tischdecken, Läufer
Wolldecken, Vorhänge

175



Der Fachmann
bürgt für Qualität



Lederwaren schenken . . . Freude bereiten . . .

Grosse Auswahl Immer vorteilhaft
5% Rabattmarken

fritz LEDERWAREN

266 **BERN,** Gerechtigkeitsgasse 25

Lehrerinnenseminar Monbijou Bern

Beginn eines neuen vierjährigen Kurses im Frühjahr 1952

Die Anmeldungen sind bis zum 15. Januar 1952 dem unterzeichneten Vorsteher einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: Der Geburtsschein, die beglaubigten Abschriften der Schulzeugnisse der letzten zwei Jahre (Formular beim Vorsteher zu beziehen), eine eigenhändig geschriebene kurze Darlegung des Bildungsganges, ein Arztzeugnis nach amtlichem Formular (beim Vorsteher zu beziehen), ein Zeugnis der Lehrerschaft über Charakter und Eignung zum Beruf, ebenfalls nach amtlichem Formular, von der **Lehrerschaft** der Prüflinge direkt beim Vorsteher zu beziehen, sowie ein allfälliges pfarramtliches Zeugnis. Die drei letztgenannten Ausweise haben vertraulichen Charakter und sind verschlossen zu überreichen. Nach dem 15. Januar 1952 eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die **Aufnahmeprüfung** stellt ab auf den Lehrplan für bernische Sekundarschulen. Die Angemeldeten werden zur Prüfung persönlich eingeladen. **Geprüft** wird ausser in den bisher üblichen Fächern eventuell auch im Handarbeiten und Turnen.

Zu den **Berufseignungsprüfungen** werden die Angemeldeten persönlich aufgeboten. Aufgenommen wird eine Doppelklasse.

Bern, Mitte November 1951

Der Seminarvorsteher: Dr. **H. Kleinert**
Schulhaus Marzili, Brückenstrasse 71

256

255

Harmonium

für Schule, Kapelle, Vereine und Privat (grosses Lager), Lagerliste verlangen. Verkauf, Tausch, Umbau, Reparaturen, Revisionen. Wir modernisieren Ihr altes Harmonium in unserer mech. Werkstätte. Spezialität: Moderne neue Gehäuse. (Auto-Dienst.)

Neue Adresse: **G. Fritschi und Söhne,** Harmoniumzentrale, **Unterkulm AG,** Tel. 064 - 3 81 32

Zum Schnitzen und Bemalen

246

Tellerli, Untersätzli, Falzkästli, Sparkässeli usw.
Für Schulklassen günstige Preise
Verlangen Sie Offerten bei
G. Schild, Schwanden bei Brienz (BE), Holzschnitzereien
Telephon 036 – 2 81 29

Bibliothekbücher

liefert Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22 34
Fach 83 Beundenfeld, T. 29038

Selbstverfertigte

Weihnachtsarbeiten

bereiten Freude!

Kunstbast in 25 harmonisch abgestuften Farben, dazu « Bastbuch », reichhaltig illustriertes Anleitungsbuch
Peddigrohr natur, in diversen Stärken, **Holzperlen** dazu
Holzspanartikel Spanschachteln, rund, viereckig, herzförmig, Brotkörbchen usw.
Kartonteller und Kartonschachteln
Klebeformen in grosser Auswahl, Gold- und Silbersterne
Natur,- Bunt- und Glanzpapier
Plastilin, Plastikon **Einrahmebändchen**
Mal- und Ausschneidebogen **Linolschnittgeräte**

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf / Lehrmittelverlag

266

288

Hanna Wegmüller

Bern, Bundesgasse 16, Telephon 3 20 42

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen
Polstermöbel
Vorhänge
E. Wagner, Bern
Kramgasse 6, Telephon 2 34 70

AZ Bern 1